

## News

## Praxisorientierung überzeugt langfristig

Studie: Bei der neuen Absolventenstudie des Statistischen Landesamtes (StLA) Baden-Württemberg zeigen sich 90 Prozent der Ehemaligen mit den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zufrieden. Wichtigstes Argument: Praxisorientierung in Lehre und Forschung. Absolventen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der Hochschule Offenburg sind sogar noch zufriedener: 95 Prozent sind sehr zufrieden oder zufrieden, 92 Prozent würden wieder in Offenburg beginnen.

## Förderzusage für weitere drei Jahre

startING: Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst fördert das Einstiegssemester startING aus dem Fonds »Erfolgreich Studieren in Baden-Württemberg« für weitere drei Jahre mit rund einer Million Euro. Die Hochschule entwickelt startING weiter und baut das Curriculum auf Informatik aus.

## Zum Hingehen

## Taubheit: Diagnose und Therapie

Dienstag, 7. Juni, 17.30 Uhr: Bei Schallempfindungsschwerhörigkeit und Taubheit beschränken sich Therapieoptionen meist auf die Cochlea-Implantation. Die Diagnostik ist gerade bei Kleinkindern eine Herausforderung. Vorrangig kommen objektive Methoden der Hörprüfung infrage, die Stefan Zirn dargestellt. Der Professor erläutert den Stand der Technik.

■ Campus Offenburg, Gebäude D, D 015

## Mehr Licht fürs Lernen in Marokko

Hilfsprojekt: Studierende planen Photovoltaiklösungen für ein Kinderhaus und Bauernkinder

Ein studentisches Projekt exportiert Know-how: Auf Basis von Solarenergie sollen vor allem junge Menschen in Marokko Licht und Strom zum Lernen und Arbeiten bekommen. Ein Pilotprojekt soll Ende des Jahres realisiert werden.

VON BETTINA KÜHNE

Fehlendes Licht ist der »Flaschenhals«, sagt der Student Benjamin Greiner. Die Kinder in Marokko sind zwar bereit, eine Stunde zu Fuß zur Schule zu gehen, aber bis sie abends zu Hause sind, ist es dunkel. In den Bergdörfern fehlt das Licht, oder es ist zu teuer: Weiterlernen kann dann niemand mehr. Deshalb wollen die Studierenden eine Lampe entwickeln, die auch zu später Stunde noch Licht liefert – aus Sonnenstrom.

Ähnliche Projekte gibt es schon, teilweise sind sie realisiert – aber bei uns ist die Besonderheit, dass die Lampengehäuse aus Holz dann auch in Marokko hergestellt werden sollen«, sagt er. Dahinter steckt der Gedanke der Hilfe zur Selbsthilfe. Der Eigenanteil soll nämlich im »Haus der Straßenkinder« gefertigt werden.

In der Einrichtung werden über 100 Kinder und Jugendliche für Holz- und Stuckarbeiten sowie zum Friseur ausgebildet. Unterstützt wird das Haus von der Hilfsorganisation Madame Ilsa Foundation, die auf die langjährige Hilfstätigkeit von Ilse Kohler aus Bühlertal zurückgeht. Die Studierenden arbeiten mit der Organisation zusammen und haben so den direkten Draht zu



Michael Schmidt, Professor an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, plant mit rund 20 Studierenden das Pilotprojekt »Licht für Marokko«.

Foto: Peter Heck

den Menschen vor Ort. Rund 20 Studierende engagieren sich nun freiwillig unter Leitung von Professor Michael Schmidt für das Vorhaben. »Es hat einen Nerv getroffen: Die Studierenden können sich technisch engagieren und gleichzeitig wirklich helfen.«

Der Prototyp des Lampenschirms liegt bereits in der Werkstatt des marokkanischen Kinderhauses. Was aber noch fehlt, ist eine Photovoltaikanlage mit Batteriespeicher, die dann auch Strom für das Haus und die Produktion liefern kann. Diese zu konzipieren, lässt der Student Carsten Rehm durchblicken, braucht

jede Menge Know-how, Arbeit und Zeit. Deshalb testet man das zuerst mit einer kleineren Anlage auf einer Pflanzfläche als Pilotprojekt. Diese wurde von der Madame Ilsa Foundation gegründet.

Sie soll sich nicht nur selbst tragen, sondern den Menschen vor Ort durch Safaris einen Verdienst ermöglichen. Die Pferde benötigen Wasser, das bislang von einer mit Diesel betriebenen Pumpe aus dem Erdreich gefördert wird. »Die Solaranlage soll helfen, günstiger und umweltfreundlicher zu pumpen«, erklärt die Studentin Simone Lapp. So banal das klingt, die Tü-

cke steckt im Detail. »Beim Anlaufen braucht die Pumpe mehr Leistung als im späteren Normalbetrieb«, sagt sie. Diese und weitere technische Aspekte wie die Leistung der Pumpe, die Höhe, den Filter oder auch die Hygiene müssen die Studierenden also berücksichtigen, damit die Anlage in der Testphase nicht durchfällt.

**Aufgaben verteilt:** Vier Teams haben sich gebildet und die Aufgaben verteilt. Sie sollen später auch eine größer dimensionierte Anlage fürs »Haus der Straßenkinder« planen und realisieren. Dort werden dann Lampen gebaut – und benötigt. »Es wird welche für

den Raum und welche für den Schreibtisch geben«, sagt der Student Florian Ziebold.

**Bildung für alle:** Letztere werden auch gegen einen geringen Betrag verkauft werden – an die Bauernfamilien, deren Kinder abends noch etwas für die Schule tun wollen. Für sie soll eine Mini-Lösung mit einer Batterie entwickelt werden, über die dann ein bis zwei Lampen Strom erhalten.

So fördert das Projekt die Bildung auf vielfältige Weise: in Marokko mit Licht zum Lernen und bei den Studierenden in Deutschland mit spannenden praxisnahen Herausforderungen.

Campus persönlich  
Alexander Sperka über das Projekt ...

Welche Aufgabe haben Sie beim Projekt »Licht für Marokko«? Ich bin fürs Marketing und die Sponsorensuche zuständig. Dabei will ich versuchen, außer Geld auch Sachspenden zu akquirieren.

Weshalb das? Wir haben den Schaltschrank bereits an der Hochschule aufgebaut und testen ihn. Allerdings soll der hier bleiben und für künftige Projekte zur Verfügung stehen. Für Marokko wollen wir mit neuen Materialien einen nach den hier erstellten Plänen bauen. Dazu benötigen wir Wechselrichter, Batterien und vieles mehr.

Gibt es hier überhaupt entsprechende Firmen? Sehr viele von denen sitzen zumindest in Baden-Württemberg. Wir hoffen, in Freiburg auch jemanden zu finden, der Solarpaneele sponsert. Natürlich haben wir uns auch um Fördergelder beworben.

Wie fit sind Sie in Sachen Sponsoring? Ich habe mein Abitur am Technischen Gymnasium abgelegt, da waren Technik und Management meine Profulfächer. Da habe

ich die Grundzüge davon mitbekommen, wie man Projekte plant und Sponsoren gewinnt.

Was macht Ihnen an der Sache Spaß? Dass man eben Erfahrungen sammeln und in verschiedenen Aspekten wachsen kann. Und es ist ein gutes Gefühl, anderen zu helfen und zugleich Wissen für sich mitzunehmen.

Reisen Sie mit nach Marokko? Das hängt von den Spendengeldern ab. Die Reise kostet pro Person rund 650 Euro. Können nur wenige mit, fliegen die, die technisch alles umsetzen können. Schön wäre es: Der Kontakt zu den Menschen dort verbindet. Vor Ort sieht man zudem besser, woran es fehlt: Da kommen neue Ideen.

Wie sind Sie zum Projekt gekommen? In der Vorlesung wurde dafür geworben: Es klang so interessant, dass ich mich einbringen wollte.

► Alexander Sperka (20) aus Offenburg studiert im zweiten Semester Mechatronik. An der Hochschule leitet er den Standardkurs, gelegentlich spielt er Fußball.

## Sprachkenntnisse leicht verbessern

Sprachencafé: Angebot lockt deutsche und ausländische Studierende zum Austausch

Beim Sprachencafé kommt jeder auf seine Kosten: Es wird sowohl die Muttersprache als auch die Fremdsprache gesprochen. Deshalb lockt das Angebot ausländische wie deutsche Studierende an.

Nette Leute kennenzulernen und Sprachkenntnisse anzuwenden – das ist der Wunsch aller, die immer am zweiten Dienstag im Monat zum »Sprachencafé« kommen: Seit einem Semester besteht das Angebot an der Hochschule, das durchschnittlich 40 Teilnehmer anlockt. Manchmal platzt der Besprechungsraum hoch oben im E-Gebäude aus allen Nähten, aber vor den Prüfungen lässt der Besuch etwas nach. »Es ist wie immer«, lächelt Denise Emard, Mitarbeiterin im International Center. Zusammen mit Vera Vanié ist sie die Ansprechpartnerin für das Projekt.

Beim gemütlichen Beisammensitzen jenseits von Vorlesungen und Klausuren gibt es dann zwei Runden: Erst wird 45 Minuten in der Muttersprache oder einer Fremdsprache der ausländischen Studierenden gesprochen, danach geht es auf Deutsch weiter. »Die deutschen Studierenden freuen sich, wenn sie sich etwas ausführlicher auf Spanisch, Französisch oder auch Englisch unterhalten können«, beobachtet



Beim Sprachencafé unterhalten sich die Studierenden zunächst in ihrer Mutter- oder einer Fremdsprache, dann geht's auf Deutsch weiter.

Foto: Hochschule

Emard. Einige kommen sogar, um ihre exotischen Sprachkenntnisse wach zu halten. Es wird mitunter auch Mandarin oder Russisch gesprochen. Nur einmal musste Emard passen: »Jemand wollte Japanisch sprechen, aber wir haben keine Studierenden von dort.«

Der Clou: Anfänger wie Fortgeschrittene sitzen an einem Tisch, um sich in der gleichen Sprache über alle möglichen Themen auszutauschen. »Ich habe Englisch und Französisch in der Schule gelernt und fand es schon als Kind toll, wenn ich das Gelernte auch im Ausland anwenden konnte. Sprachen muss man »frisch« halten, und im Sprachencafé habe ich die Gelegenheit dazu«, erklärt beispielsweise Klaus,

was ihn persönlich zu den Treffen lockt. »Wir haben hier viel Spaß, lernen nette Leute aus der ganzen Welt kennen und können alle möglichen Sprachen sprechen«, sagt Moisés aus Mexiko.

**Tandems:** Ziel ist es, dass sich durch die lockere Runde Tandempartner finden, die sich dann auch außerhalb des Sprachencafés treffen und mal in der einen, dann in der anderen Sprache parlieren. Denn der Bedarf sei da, sagt Emard: »Es wurde schon gefragt, ob wir das Angebot ausweiten können.« Das ist bisher nicht geplant; aber das Projekt soll voraussichtlich in die Hände der Studierenden gelegt werden. Vielleicht bietet der AstA dann mehr Termine an. **bek**

## Punktum

## Vom User zum Konsumenten

**Forum (3):** Ulrich Heckenberger von Valiton, Gerhard Thomas von Burda Direct und Miriam Brilla (»boutique vegan«) sprechen in der Forum-Reihe über den Aufbau neuer Erlöswege im E-Commerce. Angesichts der Konkurrenz um die Werbebotschaft ist für Medienunternehmen der Aufbau neuer Erlöswege wichtig. Hubert Burda Media baut eine Plattform auf, mit der das digitale Content-Nutzungsverhalten in Wissen über die Kundenbedürfnisse gewandelt wird.

Miriam Brilla vertritt die These: Wer seine Kunden kennt und weiß, wie und wo er sie anspricht, kann ihre Bedürfnisse besser erfüllen als der Wettbewerber.

■ Dienstag, 14. Juni, 19.30 Uhr, Gebäude D, Raum D-001.

## Kontakt

📧 Jens Sikeler  
(MITTELBADISCHE PRESSE)  
jens.sikeler@reiff.de

📧 Christine Parsdorfer  
(Hochschule)  
07 81 / 20 54 34  
christine.parsdorfer@hs-offenburg.de